

DER PENNSYLVANIER



Wischer Drucker! Kerzlich sen ein Dugend große junge Kerls an mein Blag vorbeistomme. Se hen ganz merkwerdig gerrigt. Kepp hen se gehat wie selle Wiffeloge, was ich ge- gehne hab im Joroph seiner Schö- die Hoer all iver die Stern runner. Um die Bee rum hen se Quills ge- wickelt ghat un ihre Wade wore ausge- floppt. Cener hot en Ding gebrage, was gerrigt hot wie en Wassermelone. Sinnig ihne her is en große Kraud alte un junge Buwe un alte un junge Wad gefumme. Ich hab bei mir selwert gebekt: „Was d'r Deigenger is denn all des wieder?“—Die ganze Party is net weit von mein Haus in en Wies nei un bald druf hab ich en ferchterlicher Rädet geheert. Dent ich: des muscht du mol anheue, verlicht gebt es ebbs zu berichte for in die Zeitung, un so bin ich dann ab nous auf die Wies. Ich hab dort en Buh g'frot, was des all zu beidete hat un er hot g'fagt, es war en Fußball- Gehr. Des hat ich schon lang gern emol gefehne, for ich hab schon gelese von sellem Spiel. Nau denn: des Ding, was ich gemeent hab, es war en Wassermelone, wor en mächtiger Valle. Den hot Cener uf d'r Bodem gehalte, en Annerer is gekumme un dann sen die Kerls dem Wall noch un en jeder hot ihn hame welle. Se sen iver enanner hiegeborgelt, wunenanner rum- gedrampt wie's Vieh un z'letzt hen se all uf eem Hauße gelege, so daß ich gewunnert hab, wie do en jeder wieder kennet sei eegne Bee finne. Die, was zugequack hen, die hen gebrellt un ge- joht wie en Buffalo Bill sei In- schings, un ich hab geglaubt, es war Nord un Todschlag. Es war aber net so schlimm wie sell. Noch ere Weil sen se all ufgefanne; Cener hot sich die rothe Brieh von d'r Nas gebugt un en Annerer hot sich des Abg gehalten. Noch ere Weil is des sehm Ding wieder ivergemacht wore. Demol is es net so gut abgelaffe, for es is eem Kerl en Arm verbrodte gange. Amer es war grad, as wann sell deru geheert. En Annerer hot sei Blag eigenumme un es is wieder weiters gange. Des war genug for mich un ich bin fort; aber ich hab se emhau noch en halwe Stund brille heere.

Nau mecht ich jucht wisse, wie's eegentlich is mit so eme spanische Bullkeit, wo se so viel Weses drimer mache, daß es en Dhierquälerei war, un es Dhierquälerei ärger is as wie Mensdequälerei. Es werd gefast, des Fußballspiele war Erzerreis. Amer wann selle Kerls Erzerreis hame wolle, derno selle se uf d'r Berg nun summe, Stumpe zum Bodem raus reise un Stee fortzuschaffe. Sell wann dann doch en nügliche Erwet, un dhät se net jucht an Leib gesund halte, sundern ah an d'r Seel. Des Fußballspiels scheint mir in selder Wein net des best Dng zu sein.

Gesichter hab ich en Nahnefacht ge- sehne un ich will sich des Ding be- richte, weil en nügliche Ding drei is. En Schänghei-Hahne un en Gehr- Hahne sen anannerer gerote. Es is angange wegich eme armfellige Wicht- hinkel. Zeder hot welle Hahn im Korb sei—wie mer so fegt—se hen gefächert un gelodert un des Finkel hot sich's ganz schee gefalle losse un hot Alles gefresse, was se alle beed rauegekrat hen. Z'letzt is dem große Schänghei d'r Kamm geschwolle un er hot zum Gehr gemacht: „Ga-ga-gag!“—ich dent, sell meent in d'r Hinkelstropf soviel as wie: „geh mer weg!“ D'r Gehr-Hahne hot sich sell awer net gefalle losse un er hot dem Schänghei, so groß er war, Gene ausgemischt, daß er gebortelt is un wie er sich wieder ufgepickt hot, is er dapper beruim. D'r Gehr-Hahne hot sich in seiner ganze Scheeheit ufgerichtet un lufchtig „Kite- rick!“ getrische. Dann awer, as wann er sich schäme dhät, wegich eme Wicht- hinkel gefochte zu hame, d'r Kopp hänge losse. Ich hab des Alles so angequack un mei Betrachtunge drimer gemacht un ich bin selwer zu d'r Konkluschen kumme, daß es en Dummeheit is, for ebbs zu sechte un bees Geficht zu mache, wann mer sich derwege schäme miht. En Wichthinkel bogt net zume Gehr-Hahne; sell dhät die holze Brieh verberwe. Warum hot er's net dem Schänghei gelosse? Wann ich's so recht begud, dann hot der do Nahnefacht so en bissel Vermandtschaft mit unserm spanische Krieg. Die Amerikaner sin Gehr un selle Cubaner un all des anner G'chmeif sen, wann mers recht begudt, ab so en Sort Wichthinkel. Was meent Ihr? Was wolle mer dann

mit so ufgemixt Stofft mache? Mei Nocher, d'r Will, was en Pot Kanarie- Vogel hot, fegt, mer kennet die Kanarie- mit Dichtelsfinte umize; awer die Junge, was es gebt, dat mer Egel heeze un se wäre net viel nuu. Nau, wann mer so ebbs weech un mit emhau, dann is mer selwert en Egel. So meent D'r Hansjörg.

Aus Kinderauffägen.

In der „Deutschen Frauenzeitung“ gibt ein Lehrer einige Stilproben aus Kinderauffägen zum Besten. Da heißt es: „Die Vertreter der Industrie theilt man ein in: Erstens Schaf- wolle, zweitens Baumwolle, drittens Lumpen.“ „Ein Balkon ist ein freier Raum, der an einem Hause angebracht ist.“ „Wenn Jemand von einer Kreuz- otter gebissen wird, souge man die- selbe aus.“ „Das Hahn nährt sich von Brod, Erdäpfeln, Würmern und an- derer menschlicher Nahrung.“ „Das schäffische Erzgebirge ist in ganz Böhmen verbreitet.“ „Zur Hochzeit war Jung und Alt geladen und wurde gekocht und getrahen.“ „Der Kirasfrier ist vorn mit Blech beschlagen.“ „Es gibt auch Hunde, die im Meere leben, solche sind der Seehund und der Rollmops.“ „Die Eier der Nachtigall werden von Männchen und Weibchen abwechselnd gelegt.“ „Eine Mutter hatte eine Henne und legte täglich ein Ei. Aber sie war unwillig und hatte damit keine Zufriedenheit und wollte an jedem Tage drei Eier legen. Deshalb gab sie ihr viel Gutes, wurde von fett und fog gar nicht mehr.“ „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Bän- ken, den Tintenfassern, dem Lehrer und dem Stof. Die meisten Sachen sind sehr alt und abgenutz, nur der Stof muß immer neu sein. Wer spä- ter als der Lehrer in die Schu kommt, ist der größte Faulenzer und wird durch diesen bestraft. Auf der Landkarte sind Flüsse und Städte ange- malt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stof ein Loch in's gelobte Land gestochen. Mit dem Globus macht er die Sonnen- finsterniß. In der Schule hängt auch ein Thermometer, mit diesem macht er es im Sommer heiß, bis frei ist; in der Winterzeit kühlt er es ab, bis 20 Grad sind. Dann können wir nach Hause gehen. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde unser Butterbrod. Der Schulspektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist.“

Das Alter der Welt.

Das Alter der Welt zu ermitteln, haben schon viele Gelehrte versucht. Doch variirten die Resultate derartig, daß man allen diesen Berechnungen mit einem gewissen Mißtrauen ent- gegentrat. In neuester Zeit widmete sich der Assistent der technischen Hoch- schule in Wien, Ingenieur Sigmund Wellisch, diesem Studium und legte das Ergebnis seiner Forschungen in einem soeben erschienenen Werke nieder. Wellisch berechnet das Alter der Welt auf mechanisch-astronomischer Grundlage, unter strengster Beobach- tung der Abkühlungs- und Verdich- tungsgeetze, sowie unter Anwendung der auf das Genaueste berechneten Ge- setze, nach welchen die Ablagerung der Erdschichten und die Entfaltung der Gebirge erfolgt, auf rund 9,108,300 Erdjahre. Ingenieur Wellisch ver- suchte weiter, das Alter der Planeten zu bestimmen. Mit Anwendung der zur Altersbestimmung der Erde aufgestell- ten Formeln und der bekannten Ent- fernungen, der Massen und Dimen- sionen der Planeten, gelangt Wellisch zu dem Resultate, daß der Planet Merkur 7,367,900 Erdjahre, Venus 8,521, 100, Erde 9,108,300, Mars 9,868, 100, Jupiter 12,096,500, Saturn 13,193,600, Uranus 14,460,500, Neptun 15,275,500 Erdjahre alt sein muß. Das Alter des Mondes berech- nete Ingenieur Wellisch auf 8,824, 500 Erdjahre. Mit Berücksichtigung der verschiedenen Entwicklungsperi- oden der Erde und der Möglichkeit einer Existenz von Lebewesen zu den ver- schiedenen Zeiten, versucht Wellisch endlich das mathematische Alter des Menschengeschlechtes zu ermitteln. Seine Berechnungen ergeben 1,028, 000 Erdjahre.

Gezähmte Schmetterlinge.

Zwei Pariser Damen haben jüngst mit Erfolg versucht, Schmetterlinge zu zäh- men. Ein unglückseliger Affen zurück- geführter Bekannter hatte den jungen Damen als Reiseandenken eine große Menge seltener Arten dieser Thierchen von dort lebend mitgebracht. Jede der Empfängerinnen besitzt davon 50 Stück, und es ist höchst merkwürdig zu sehen, wie jahn diese eichigen Geschöpfe ge- worden sind. Beim Eintreten ihrer Herrin flattern sie auf diese zu, wie um sie zu begrüßen, und setzen sich auf Kopf, Schultern und Fingerringen der Dame nieder. Dressirt, wenn man so sagen darf, wurden sie dadurch, daß sie mit Honig auf den Fingerringen ge- füttert wurden. Die Thierchen haben sich als Vorbild für allerlei häusliche Kanararbeiten recht nützlich erwiesen, indem sie einzeln fliegend oder in Gruppen abgezeichnet und dann wohl als Stichmuster verwendet wurden und dergleichen mehr.—Aufsallend ist auch, daß die Schmetterlinge sich als sehr empfänglich für die Musik zeigen.

Um echte Diamanten von Ghabdiamanten zu unterscheiden, ge- nügt die Berührung derselben mit der Zunge. Die echten Diamanten fühlen sich viel kälter an.

Die schlimmen Ameisen.

Folgende lustige Geschichte erzählt ein in Wales erscheinendes Blatt: Ein Geistlicher hatte an einem Abend in einer nahe an der Grenze von Eng- land und Wales gelegenen Stadt ge- predigt, und der Text seiner Predigt lautete: „Geh' zu der Ameise, Du Faulenzer, betrachte ihre Wege, und sei weis!“ Am nächsten Morgen wollte der Geistliche mit der Eisen- bahn nach seinem Wohnorte zurück- reisen, aber da er noch zwei Stunden auf den Zug zu warten hatte und es ein schwüler Tag war, setzte er sich im Garten des Hauses, wo er logirt hatte, auf einen schattigen Rasenhügel nieder und las in einem Buche. Bald hatte er sich so in die Lektüre vertieft, daß er nicht merkte, wie die zwei Stunden verfloßen, und als er vom Buche auf- blickte, nahm er wahr, daß er nur noch wenige Minuten Zeit hatte, um die Eisenbahnstation zu erreichen. Er kam auch noch rechtzeitig an, allein im Koupe bemerkte er einige Ameisen auf seinem Rockärmel, und bald verspürte er ein heftiges Stechen an seinem Körper. Der Geistliche hatte sich näm- lich in dem Garten unbewußt auf einen Ameisenhaufen gesetzt. Er zog, um sich von den lästigen Insekten zu befreien, Rock und Weste aus, und der einzige Mitreisende im Koupe half ihm, die Thierchen abzujagen. Bald darauf war der Geistliche im Koupe allein, und da hielt er es für wünschenswerth, sich auch der—Hose zu entledigen und die Ameisen daraus zu entfernen. Er schüttelte das Kleidungsstück aus dem Fenster aus, ein Schnellzug kam aber gerade vorübergefahren, und vor Schrecken ließ der geistliche Herr das Kleidungs- stück seinen Händen entfliegen. Als der Zug in der nächsten Station ein- lief, waren die Fenster des Koupes, in welchem der Geistliche saß, vollständig verhängt. Zwei Damen versuchten aber, in das Koupe einzusteigen, und der Anblick, der sich ihnen dann bot, war natürlich, „shocking.“ Der Sta- tionsvorsteher wurde herbeigeholt, die- ser begriff die Situation sehr bald und ließ dem Geistlichen das unentbehrliche Kleidungsstück, das er, allein im Koupe weiterfahrend, bis zur nächsten Sta- tion anziehen konnte. Von dort fuhr er dann in einem anderen Zuge nach der Station zurück, auf der er vorher schon hätte aussteigen sollen.

Ein Vielschreiber.

ist der durch seine weltbekanntesten natur- wissenschaftlichen Romane berühmt ge- wordene Franzose Jules Verne. Trotz- dem er seinen ersten Roman erst im 35. Jahre veröffentlichte, hat er jetzt schon fast 50 Bände geschrieben, als er Jahre zählt. Der große Schrift- steller, der jetzt 70 Jahre alt ist, zeich- net sich noch immer durch eine erstaun- liche Rüstigkeit und Arbeitsfrische aus. Er erhebt sich in aller Morgenfrühe, um ununterbrochen bis elf Uhr zu arbeiten. Nachdem er dann das Früh- stück eingenommen, pflegt er Zeitungen und Journale zu lesen. Die schwerste Arbeit—wie er selbst sagt—bildet für ihn die Lektüre der verschiedenen Reise- beschreibungen und der geographischen und ethnologischen Werke, deren Stu- dium eine der hauptsächlichsten Vor- arbeiten für seine Romane ist. Jules Verne reist nämlich sehr wenig; alle- jenseits der Erde, die er in seinen Schrif- ten mit so wunderbarer Anschaulichkeit schildert, kennt er nur aus Büchern. Er besaß in früheren Jahren eine eigene Yacht, aber obgleich er ein großer Freund der See ist, hat er doch nur kurze Fahrten auf ihr unternommen und ist niemals über das Mitteländi- sche Meer hinausgekommen.—Er wähnt sei, daß der berühmte Roman- zist seine robuste Gesundheit nur sei- ner vegetarischen Lebensweise zu- schreibt; bei einer mageren, nur auf den Genuß von Gemüse und Eiern be- schränkten Diät hofft er, noch lange seine Rüstigkeit und geistige Regsam- keit zu behalten und vorläufig nicht die Feder aus der Hand legen zu müssen.

Nächst Jules Verne dürfte es wohl der berühmte ungarische Schriftsteller Maurus Jozai sein, der die meiste An- zahl Bücher publizirt hat; er hat nicht weniger als 320 Romane, 25 sehr umfangreiche Romane und 6 Dramen prozult. Ihm am nächsten dürfte von noch lebenden Autoren wohl die eng- lische Schriftstellerin Miss Braddon kommen, die es in 27 Jahren auf 55 Bücher gebracht hat.

Zwei abgegriffene „Men- schenhände“ und ein Paar grau- molle Handschuhe befanden sich in einem Pakete, das unlängst der Schant- wirth Ciffert in Berlin durch die Post zugesandt erhielt und das er dann der Polizei einlieferte. Die „Menschen- hände“ entpuppten sich unter der Lupe des „Anatomischen Museums“ zur all- gemeinen Heiterkeit als—Bären- klauen, denen man das Fell abgezogen hatte. Die Hermandad forschte nichts- desto weniger nach dem Absender des Paketes, um den Spahpogel wegen groben Unfugs zur Rechenschaft zu ziehen.

Der Verbannte auf der Teufelsinsel, Kapitän Dreyfus, soll, wie ein von dort unlängst zu- rückgekehrter französischer Marineoffizier erzählte, ganz weißes Haar und weißen Bart haben. Dreyfus' Rücken sei krümmt, und der Unglückliche spreche kein Wort. Täglich komme ein von Sträflingen gerudertes Boot, das Lebensmittel an der Küste aufsehe. Dreyfus hole dann die Lebensmittel und bereite sie sich selbst zu.

Der Garneelenfang in der Nordsee.

Die Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen hat sich in ihrer jüngsten Sitzung auch mit dem Garneelen (Nord- seekrabben) beschäftigt, jenen kleinen, feillich zusammengedrückt, dünnschaligen Krebschen von rötlich-gelber Farbe, die in den Watten der Nordsee- küste von der Küstenbevölkerung in großen Mengen gefangen werden. Einen viel bedeutenden Umfang das Gernerbe der Garneelenfischerei angenommen hat, wurde bei der Beratung, ob Garneelen und Meeresmilcheln in den Spezialtarif für bestimmte Güter zu verlegen seien, auch ziffermäßig fest- gestellt. Die kleinen Garneelen werden zu Düngezweden vermandt und kosten etwa 1 Pfennig das Viter; die größe- ren werden sofort nach dem Fange in Salzwasser abgekocht und zu Eßzweden vermandt. Die Hauptfangzeit liegt in den Monaten Mai bis November; der Preis schwankt je nach der Zeit und nach der Ergiebigkeit der Fänge und beträgt in der guten Zeit 15 Pfennige das Kilogramm. An der Fänge wur- den eßbare Garneelen vermandt im Jahre 1889 300,000 Viter, 1896 schon 800,000 Viter. Der Fang an der ostfriesischen Küste wird auf 280,000 Viter pro Jahr geschätzt. Von den Sta- tionen Nordenham, Barel und Karo- linenfiel sind 1896 mit der Bahn im Ganzen 383,589 Kilogramm ver- sandt worden. Die Beförderung auf der Eisenbahn geschieht in Körben. Eine schnelle Beförderung ist geboten, weil die Garneelen, deren Hauptver- sandzeit in den Sommer fällt, leicht verderben. In Folge der hohen Gült- fracht ist der Vermandt mit der Bahn auf weitere Strecken nicht gut thunlich. Eine Ermäßigung der Fracht wird das Abgabegbiet erweitern. Aus diesem Grunde hat denn auch im Interesse der Fischfang treibenden Küstenbevol- kerung die Tarifkommission beschlossen, „Muschel- und Schalthiere aus der See (ausgenommen Austern, Hum- mern, Langusten und Schildkröten), frisch oder bloß abgekocht,“ in den Spezialtarif für bestimmte Güter aufzunehmen.

St. Elmsfeuer.

Ein St. Elmsfeuer ist kürzlich auf dem Kurischen Hoff, Ostpreußen, beobachtet worden. In einer Nacht wurde ein Schiffer aus Vohje auf der Heim- reise von Memel von einem kurzen, aber sehr schweren Gewittersturm über- rascht, der ihm aber weiter nicht ge- fährlich wurde, da er sich unter dem Schutze der Nehrung befand. Plötzlich bemerkte der Schiffer trotz der tiefen Dunkelheit an der Spitze des Mastes einen weißen Gegenstand, der immer heller wurde. Es war die Flage des Rahnes, die von einem bläulichen, phosphoreszirenden Schein erleuchtet wurde, der sich immer weiter verbrei- tete, so daß schließlich der ganze obere Mast und die daran befestigten Leinen in dem gelpenstlichen Lichte leuchteten. Der Schiffer war Anfangs zwar sehr erschreckt, sagte aber bald wieder Muth, da er seiner Zeit diese Erscheinung als Watrole im indischen Ozean zu be- obachten Gelegenheit gehabt hatte. Anders der jugendliche Watrole; die- ser weitete sich trotz allen Zuredens auf das Entschiedenste, irgend eine Keime oder das Segel, dessen oberer Theil ebenfalls leuchtete, zu berühren, so daß der Schiffer alle Kraft zusam- mennehmen mußte, um des stampfen- den Rahnes Herr zu bleiben. Die ganze Erscheinung hatte die Dauer von etwa 20 Minuten und verblähte all- mählich, als das Wetter vorüber war, wiederholte sich aber nach circa 1 1/2 Stunden auf dem offenen Wasser, wenn auch in schwächerem Maße und während eines kürzeren Zeitraumes. Das St. Elmsfeuer ist bekanntlich eine elektrische Erscheinung und auf dem Kurischen Hoff sehr selten; daher ist es der dortigen Fischerbevölkerung auch wenig bekannt und wird von die- ser mit abergläubischer Scheu betrachtet.

Wie wird in den verschie- denen Sprachen das Rad ge- nannt? Diese Frage beantwortet die „Radwelt“ folgendermaßen: Wir in Deutschland sagen: „Fahrer“ oder kurzweg „Rad.“ Der Engländer be- vorzugt „Cycle.“ der Amerikaner „Wheel.“ In Frankreich gebraucht man bis vor Kurzem die unserer Was- schine ursprüngliche und von Alters her beigelegte Bezeichnung „Velocepede“, welche man in neuerer Zeit allerdings allgemein in „Velo“ abgekürzt und so für den schnell sprechenden Franzosen brauchbarer gemacht hat. In Holland spricht man vom „Enelwiel“ oder „fiets“, je nachdem man es feierlich offiziell oder landläufig und volks- thümlich benennen will. Der Italiener führt präzis seine „Bicicleta“, der Spanier mit Grandezza die „Bicicleta.“ In Japan bedient man sich des „Tium“, und der langbesopfte Sohn des Himmels tritt in die Pedale des „Zei-cha.“ Für die Motorfahr- zeuge hat jede Sprache noch ihre be- sonderen Bezeichnungen, von denen unstreitig diejenige am meisten imponirt, die der etwas schwerfällige Flam- länder für dieses Vehikel ausgetiffelt hat, sie lautet: „Snelpaardeloos- zenderpoorwegvoertuig“ oder, wenn es einen Petroleummotor bezeichnen soll: „Snelpaardelooszenderpoorweg- petroolrijtuig.“

Eine Theeplantage im süd- lichen Kalifornien hat ein unternehmerder Amerikaner angelegt. Er hat bereits 1000 Pfund des feinsten Thees auf den Markt gebracht.

Die Soldaten des Staates New York gaben 1963 Stimmen ab, was noch die Ermählung seines einzigen Be- amten beeinflusste. Die Soldatenwahl kostete über \$30,000, jede Stimme \$15.

Wir leben im Zeitalter der unge- ahnten Logit. — Wer den Frieden will, muß sich zum Kriege rüsten,“ (sagen die Ausbehnungs- und Militär- Politi- ker. „Der wahre Jakob“ bemerkt da- zu: Wer nüchtern bleiben will, trinke schleunigst ein Quart Schnaps. Wer sein Leben lieb hat, lasse sich von einem Eisenbahnzuge überfahren. Wer keine Güte vertragen kann, der wandere nach Afrika. Wer ehrlich bleiben will, der lese den Kurszettel, und wer seinen Ver- stand bilden will, die—Parteiblätter.

In New York steht ein von McKin- ley zum Consul „in einem warmen Klima“ ernannter Mister More mit sei- ner angebliehen Gattin vor Gericht, weil das Weibsbild einen reichen Dummkopf in ihr Zimmer lodte, und der saubere Consul den armen Teufel blutrünstig schlug, ihm seine Werthsachen und dann noch ein großes Zahlungsversprechen ab- nahm. Während des Prozesses stellte sich auch noch heraus, daß das saubere „Ghepaar“ im „Hotel Waldorf“ eine ganze Kasse Silberzeug gestohlen hatte. — Der amerikanische Beutepolitiker hat nie auf sehr hoher Stufe gestanden, aber so tief ist doch noch keiner gesunken, als dieser Mann McKinley's und Hanna's.

Sheriffs-Verkäufe.

Am Dienstag den 24. Januar um 2 Uhr Nachmittags, an der Nordthür des Courthauses, die Dst 1/2 des Nordost 1/4 von Section 20 und die Süd 1/2 des Nordwest 1/4 von Section 21, Alles in Township 11, Nord von Range 12, West vom 6. P. M.

Am Dienstag den 24. Januar, 2 Uhr Nachm., an der Nordthür d.3 Courthauses, die Dst 1/2 des Südwest 1/4, Sec 15 in Township 11, Nord von Range 9, West vom 6 P. M., ausge- nommen 2 1/2 Aker, beschrieben wie folgt: Beginnend an der Nordwest Ecke von be- sagten 80 Acker, von da, südlich gehend 80 Ruthen, dann östlich 2 Ruthen, dann nördlich 40 Ruthen, dann südlich 6 Ru- then, dann nördlich 40 Ruthen, dann westlich 8 Ruthen zum Anfangspunkt. Ferner Lot 14 in der County Subdivi- sion von der West 1/2 des Südwest 1/4 von Section 15, enthaltend 25 1/2 Aker. Ferner Lot 18 in der County Subdivision von der West 1/2 des Südwest 1/4 von ge- Section 15 und enthaltend 10 1/2 Aker (sollt Beschreibung).

Start Bros. Kurfeth & Co.

Louisiana, Mo., Start, Mo., Rockport, Ill., Dans- ville, R. Y.

Pflanzer von Bäumen und Sträuchern thun gut, wenn sie von dieser Firma sich Kataloge und Preislisten kommen lassen. Bezahlt keine unerhörten Preise für Bäume, wenn Ihr die aller besten un- und gefundene in zu solchen Preisen erhaltet wie Start's sie verkaufen. Bedenkt: Die aller besten Bäume zu etwa dem sechsten Theil des Preises zu dem Andere verkaufen. Fracht bezahlt. Agenten ver- langt. Adressirt an Hauptoffice: Start Bros., Louisiana, Mo.

— Eine gute, neue Nähmaschine ist zu mäßigen Preise zu verkaufen bei J. P. Windolph.

Zeit ist Geld.

Wenn man reist, sollte man genau darau- achten, wie viel Zeit es beansprucht, die Reise zu machen.

Die Union Pacific ist die beste Linie und macht bei vielen Stunden die schnellste Zeit nach Salt Lake City, Portland und California-Punkten.

Für Reittabellen, Pamphlete, illustrierte Bücher, sowie Leseschiff, das zu durchziehende Territorium beschreibend, wende man sich an S. L. McManis, Agent.

Markt-Bericht.

Table with market prices for various goods in Grand Island and Chicago. Columns include item names and prices per unit.

— Habt Ihr das Datum '98 oder '99 auf Eurer Zeitung hinter dem Namen? Nein? Nun, so geht zu, daß es geschieht, indem Ihr den Abonnementbetrag entrichtet. Wir brauchen das Geld nothwendig und Euch wird's eine Freude machen, Raft der alten Zahl eine neue, besser aussehende hinter Eurer Namen zu haben. Also nicht länger gezögert!

— Verfümt nicht, Euch so bald als möglich unser neues Buch „Bismarck“ von der Wiege bis zum Grabe“ von uns zu holen. Dasselbe ist auf aller- feinstes Papier gedruckt, enthält zahl- reiche, wirklich prächtige Illustrationen und ist fein gebunden. Größe ist 9x12 Zoll. Es ist ein Bruchstück im vollsten Sinne des Wortes und ist es billig zu dem Ladenpreis von \$2.50. Alle unsere Leser erhalten dieses Werk von uns für den nomi- nellen Preis von nur einem Dollar. Seht Anzeige an anderer Stelle.

Anti-Bill fürer Constitution, Billigkeit, Gebau- ungeschwunden und den Billingsbrauch, Besatz- sein Vertheilung. Sie bewerkeln 47 Verleschen die- ses Mittel von außergewöhnlichem Verbrist. No. 9-22.

Clerikale Zugeständnisse für 1899.

Pastoren und Andere, die zu clerikalen Zu- geständnissen berechtigt sind, werden ergeblich erucht, im Burlington Depot vorzuspreehen, um für ihre 1899 Zugeständnisse zu arrangiren. L. H. Connor.

Amüfirt Euch,

indem Ihr Freunden oder Verwandten einen Besuch abbrachtet. Einen Preis für die Rundfahrt über die St. Joseph & Grand Island Bahn. Preis zum Verkauf am 24., 25. und 26. Dez. und 1. u. 2. Jan., gültig für Rückfahrt bis zum incl. 4. Jan.

Westliche Baumplanzer.

Diejenigen, die beschäftigten Bäume zu pflanzen, können Geld sparen, indem sie direkt von uns kaufen. Wir haben eine volle Auswahl von Baumfruchtwa- ren zu sehr niedrigen Preisen. Ueber- fluss von Aepfels, Soft Maple- und Box Elder Bäumen. Schreibt um Preisli- ste. U. E. & S. T. Ison, 15-31 Corwith, Iowa.

Feiertagsbraten

der St. Joseph & Grand Island und der Kansas City & Omaha Railway.

Ein Preis für Rundfahrtsbillete nach allen Punkten an der St. Joseph & Grand Island und der Kansas City & Omaha Rail- way. Verkaufsdaten der 24., 25., 26. und 31. Dezember, aber der 1. und 2. Januar. Billete gut in allen Rollen bis zum incl. den 4. Januar. S. W. Adlitt, Gen. Pass. Agt.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder. Dasselbe Was Ihr Früher Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von J. A. H. Fletcher.

— Der Anzeiger und Herald, die beste Wochenzeitung des Westens, das Sonntagsblatt und die Aker- und Gartenbau- Zeitung, die beste desische landwirthschaftliche Zeitung Amerikas, Alle drei zusammen nur \$2. pro Jahr! Ist Euch je etwas besseres geboten worden?

Nebraska Staats- Lehrer- Asso- ciation.

Lincoln, Neb., 26. bis 29. Dec.

Für obige Gelegenheit wird die Burling- ton Bahn Tickets zu 14 Rate für die Rund- fahrt verkaufen. Gültig bis 30. Dec. 1898. L. H. Connor.

Für den Winter

und namentlich während der Fei- ertage will Jeder einen guten Trop- fen im Hause haben.

Zu Der

“MINT”

findet Ihr das größte Lager aller Sor- ten Weine und Liquöre und zwar zu mäßigen Preisen. Einige seien hier an- geführt: Whisties zu \$1.50, \$1.75, \$2, \$3, \$4, \$5 und \$6 per Gallone. Brandies zu \$2.50, \$3 und \$4. Gin zu \$2, und \$3 und \$4. Rum, \$2.50, \$3, \$4, \$5 und \$6. Portweine \$1.25 und \$1.50 die Gal- lone. Cherry, \$1.25 und \$1.50 die Gallone. Tokayer, 1.25 und 1.50 die Gallone. Angelica 1.25 und 1.50 die Gallone. Blackberry 1.25 und 1.50 die Gallone. Ueberhaupt alle Sorten Getränke in vorzüglichster Qualität, zu niedrigen Preisen. Bringt Eure Kräfte und holt Euren Bedarf für die Feiertage in der

MINT. JULIUS GUENDEL, Eigenthümer.